

Neues Pester

15.

Die Ziffernsprache der Schaufenster.

Die Neuordnung in den Auslagen. — Verschwindende Warenvorräte. — Phantastische Preise.

Fast jeder Tag bescheert uns jetzt eine „Neuordnung“. Mit dem heutigen Tage ist die Verordnung des Handelsministers Baron Josef Sztevenyi ins Leben getreten, die es allen Geschäftsinhabern zur Pflicht macht, die Preise der zum Verkauf gelangenden Waren nicht nur im Innern der Läden, sondern auch in den Schaufenstern anzubringen. Durch diese Verfügung will die Regierung dem immer mehr überhandnehmenden Kettenhandel und Warenwucher entgegenzutreten. Für den Handel werden durch diese Verordnung bedeutungsvolle Neuerungen festgesetzt, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß bei Engrosverkäufen der Fakturrenzwang eingeführt wird. Für die Lebensmittelgeschäfte ist mit dem heutigen Tage die Bestimmung in Kraft getreten, daß in den Verkaufsläden Preislisten anzubringen sind. Die Verordnung bietet den Behörden die Möglichkeit, den Kettenhandel auf Grund der auszustellenden Fakturen innerhalb der kürzesten Zeit festzustellen und jede Preisreiberei zu verhindern. Wie sich die Zeiten durch den Krieg geändert haben und mit ihnen die Ansichten und Anschauungen! In Friedenszeiten gab es in Budapest nur wenige Schaufenster, in denen die Preise der ausgestellten Waren nicht ersichtlich gewesen wären. Und heute, nach kaum vier Jahren, muß die Staatsgewalt die Geschäftsinhaber zwingen, die Preise ersichtlich zu machen. Die Schaufenster unserer Kaufleute sind jetzt der Spiegel der Zeit. Sie haben im Laufe des Krieges so manche Metamorphose durchgemacht. In den ersten Tagen und Wochen glaubten unsere Kaufleute, ihre Waren zu Spottpreisen verschleudern zu müssen, aus Furcht vor der Russeninvasion. Man konnte damals die schönsten Blausüßche — das Ideal jeder Frau — um den lächerlich geringen Preis von einigen hundert Kronen erhalten. Derselbe Blausüßche ist heute nicht um 15.000 Kronen erhältlich! Die Schaufenster waren mit den schönsten

Stücken geradezu überfüllt. Und alle „Auslagestücke“ trugen weithin sichtbar den Preis.

Dann wurde es anders. Nach und nach verschwanden all die schönen Dinge, die kostbaren Spitzen, die federleichten luftigen Seidenblousen, die zierlichen kleinen Damenhandschuhe und die prachtvollen Pelzgarituren. Die Gilde der Kriegsverdiener und Kriegsmillionäre nahm zu und sie waren es, die alle die schönen Sachen an sich rissen. Denn nur sie konnten die Preise bezahlen, die dafür gefordert wurden. Die Preiszettel verschwanden nach und nach aus den Auslagen, aus keinem anderen Grunde, um Käufer, die nicht zu den Kriegsverdienern gehören, nicht abzuschrecken, um sie von dem Betreten des Geschäftes nicht zurückzuschrecken. Das war klug erdacht, denn die Höhe der Preise wurde dadurch der Phantasie des Käufers überlassen. Optimisten dachten: die schöne seidene Blouse, die meine Frau so lange wünscht, kann doch unmöglich mehr als 200 Kronen kosten. Und wagte den Gang ins Geschäft. Die Ueberredungsrede des Verkäufers oder die schönen Augen der jungen Verkäuferin taten ein Uebriges und der arme Mann kaufte die Blouse, für die er nicht mehr als zwei Hunderter geben wollte, um den doppelten Preis. Bei der Frauenvwelt hatten die Kaufleute noch leichteres Spiel. Denn was tut eine Frau nicht, um diese oder jene Robe, einen neuen Hut oder einen entzückenden Spitzenüberwurf zu erlangen? Das Facit der Preisberheimlichung war daß die Kaufleute die glänzendsten Geschäfte machten. Dann kam die zweite Metamorphose. Es trat Warenmangel ein, in vielen Fällen wirklicher Warenmangel, kein künstlich herbeigeführter. Aus den Schaufenstern verschwanden die prächtigsten Stücke, ohne durch andere ersetzt zu werden. Wer in diesen Tagen die Auslagen unserer Kaufleute Revue passieren läßt, der wird an den Mangel an Waren nicht glauben. Tatsächlich gibt es eine Unmasse Schaufenster, die ein wahrer Hohn auf den von den Kaufleuten so oft zitierten Warenmangel sind. Zumeist handelt es sich um Warenhinterziehung. Die Maximalisierung der Industrieartikel ist eine Frage von Wochen, und wo der Maximalpreis droht, dort verschwindet bekanntlich alles. „Wegen Warenmangels bleibt das Geschäft bis 1. September geschlossen.“ Diese Aufschrift kann man jetzt sehr oft lesen. Wer wenn man genauer zusieht, ist das Lager noch ziemlich reich assortiert. Wo ist die Behörde, die da einschreiten würde?

Der Rundgang, den der Schreiber dieser Zeilen heute nachmittag durch die Geschäftsdielchen der Hauptstadt unternommen hat, war lehrreich und interessant. Man wurde förmlich geblendet von den hohen Preisen, die einen höhnisch anzugrinsen schienen. Dabei wurde man gewahrt, daß viele Geschäfte die neue Verordnung offenbar mißverstehen haben. Auf Geschäfte, in denen Luxusartikel verkauft werden, bezieht sie sich bekanntlich nicht. Trotzdem hat eine ganze Reihe von Juwelieren in den Schaufenstern Preiszettel ausgehängt. Man konnte da seine Wunder erleben. In einem Geschäfte dritten Ranges auf der Rákóczistraße kostet eine Garnitur Manschettenknöpfe 600 Kronen, ein goldener Ring in der primitivsten Ausführung, fast Schundware, 100 Kronen, ein Paar Boutons 6000 Kronen und eine goldene Zigarettendose 2000 Kronen. Wohl gemerkt, in einem Geschäfte dritten Ranges. Auch die Preise in den Herrenmodewarengeschäften lassen sich nicht spotten. Eine Kravatte aus Halbseide 20 Kronen, ein Paar Hosenträger 24 Kronen, ein Strohhut 50 Kronen, ein Paar Strumpfbänder — selbstverständlich Kriegsware, ohne Gummi — 15 Kronen, ein Paar Manschetten 5—7 Kronen. Und so fort. Daß ein Seid mit 150 Kronen bewertet wird (in den feineren Läden), wird man für selbstverständlich finden. Und erst die Kleidergeschäfte! Man getraut sich kaum hinauszublicken zur schwindelnden Höhe, in der sich diese Preise bewegen. Ein Ueberzieher, aus einem grellen Stoff hergestellt, der dem verfeinerten Geschmack Hohn spricht, 600 Kronen, ein ebensolcher Anzug 900 Kronen, und eine leichte Sommerhose, eine sogenannte „Strandhose“, mit der man in schöneren Zeiten in den Badeorten Futore machen konnte, ist nicht unter 200 Kronen zu haben. Sind da nicht Kinderanzüge zum Preise von 300—400 Kronen billig zu nennen?

Die feineren Herrenschneider, die auf ihre Auslagen nicht solches Gewicht legen, da sie ohnedies bekannt sind, haben sich in der Weise geholfen, daß sie die Stoffe aus den Schaufenstern entfernten. In einem solchen Laden in der Dorobogassé sah der Schreiber dieser Zeilen gestern noch die Auslage voller feiner heller Sommerstoffe. Und heute gähnt dieselbe Auslage vor Leere. Wir sahen mehrere solche Auslagen, die über Nacht geräumt wurden. Und die Preise in den Schaufenstern der Damenmodewaren-